

Adventsaktion : Dem Esel eine Herberge geben



Was dem Esel wohl durch den Kopf geht?

*„Was wäre die ganze Weihnachtsgeschichte ohne mich!
Hätte Maria etwa den Weg nach Betlehem zu Fuß gehen sollen?
Und wer hätte das Gepäck getragen, den Proviant, eine warme Decke für die Nacht
und natürlich die Windeln für das Jesuskind. Und wer hätte im Stall für etwas Wärme
sorgen können, wären ich und mein Kollege, der Ochse, nicht da gewesen?“*

Der Esel hat im Advent einen wichtigen Auftrag: Er trägt die schwangere Maria nach Betlehem. Eine Last, die zugleich Hoffnung bringt.

Viele von uns haben Lasten zu tragen: Sie sind in Sorge ob der zunehmenden Katastrophen rings um uns. Und es bedrücken Einsamkeit, Krankheit, Stress in der Familie, Streit, finanzielle Sorgen... Aber der Advent ist auch die Zeit, wo wir mit einer Hoffnung unterwegs sind: Dass Gott zu uns kommt. Er lässt uns nicht allein und bringt Licht in unsere Dunkelheit.

Deswegen soll in der Adventszeit ein „Adventsesel“ durch unsere Gemeinde wandern. Er sucht eine Herberge für etwa zwei Tage: bei Kindern und bei alten Menschen, bei Familien und Alleinstehenden. Er freut sich, dort aufgenommen zu werden und hat ein Ohr für die Nöte und auch für die Hoffnungen der Menschen. Konkret sieht das so aus, dass es ein kleines Reisetagebuch gibt, in das man eintragen kann, wie die Zeit mit dem Esel war: eigene Gedanken, ein Gebet, ein Bild usw. Danach zieht der Esel weiter – d.h. er wird zur nächsten Station gebracht, bis er an Weihnachten an der Krippe ankommt. So können Kontakte entstehen zwischen Menschen, die sich bisher vielleicht nicht kannten. Die aber bereit sind, ihre Anliegen und ihre Hoffnungen miteinander zu teilen.

Sie haben sich bereit erklärt, dem Esel eine Herberge zu geben und Ihre Türe zu öffnen. Vielen Dank !

Beiliegend finden Sie die Adressenliste von allen, die mitmachen. Bitte nehmen Sie Kontakt auf zu den Beteiligten, die vor und nach Ihnen stehen. Vereinbaren Sie jeweils ein für alle Beteiligten günstigen Zeitpunkt. Die Übergabe kann einfach an der Haustüre stattfinden, oder man lädt auf eine Tasse Tee ein. Das soll keinen großen Aufwand bedeuten sondern vielmehr eine Geste des Willkommens sein. Einen kleinen Impuls für die Übergabe finden Sie auf der nächsten Seite. Der Esel kann dann gerne ca. 2-3 Tage bei Ihnen bleiben und kurze „Besuche“ bei Nachbarn oder Freunden sind natürlich möglich.

Der Esel wird auch an den Sonntagen in St. Josef immer wieder auftauchen mit kleinen Stationen und an Weihnachten wird der Esel natürlich an der Krippe stehen....

Bitte geben Sie kurz Bescheid, wenn der Esel bei Ihnen gelandet ist und wann er zur nächsten Station weiterziehen wird. Tel:

Wir freuen uns auf gute Begegnungen in unserer Gemeinde!

N.N.

Ein kleines Übergaberitual

Der neue Gastgeber begrüßt zuerst den/die Gäste, die den Esel mitbringen, dann den Esel, der überreicht wird

**Herein, herein, du lieber Gast
Sei uns willkommen, halt hier Rast!**

Der Esel antwortet – die alten Gastgeber sprechen für ihn



**Dass ihr mich aufnehmt, das ist fein,
ein wenig Rast tut gut.
Ihr wisst, ich komme nicht allein,
drum fasset neuen Mut.
Ich trag die Hoffnung: Bald kommt Gott,
er ist schon auf dem Weg
Wenn wir ihn bitten in der Not
erhört er das Gebet.**

*Die Gäste können nun ein wenig erzählen, wie es ihnen mit dem Esel erging.
Wenn es dem Gastgeber recht ist, kann man eine Tasse Tee miteinander trinken, eine Kerze anzünden und ein oder zwei Adventslieder miteinander singen. z.B. : Wir sagen euch an den lieben Advent, Macht hoch die Tür, Kündet allen in der Not, Wie eine Kerze leuchtet...*

Danach kann folgender Text vorgelesen werden

Der Esel trägt Maria, die mit Jesus schwanger ist. Er trägt die Hoffnung, dass Gott uns nicht allein lässt. Jesus, der Sohn Gottes, wird in die Welt kommen. Das bedeutet Advent (lateinisch für Ankunft). Jesus und der Esel haben vieles gemeinsam. Sie helfen den Menschen, ihre Last zu tragen. Wer den Esel aufnimmt, öffnet seine Türe für andere und macht in seinem Herzen Platz für Jesus, der die Menschen aufrichten will. Jesus sagt zu den Menschen, die viele Lasten zu tragen haben:



„Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“ Matthäus 11, 29-30

Gebet:

Guter Gott, Du hilfst uns, die Lasten des Lebens zu tragen. Alles, was uns bedrückt, können wir bei dir ablegen. Du bringst uns Hoffnung. Du bringst uns Licht. Denn Du selbst willst zu uns kommen.

Die Hoffnung

Manchen von uns ist sie vielleicht abhandengekommen, andere halten unermüdlich an ihr fest. Und für einige war sie vielleicht im Leben schon einmal, das letzte was ihnen geblieben ist. Die Hoffnung. Lassen wir sie selbst sprechen: Darf ich mich vorstellen: Ich bin die Hoffnung. Ich bin eine, die bleibt. Bis zuletzt. Das zeichnet mich aus.

Ich bin die Fähigkeit mehr zu sehen, als das was jetzt ist. Ich bin der Blick ins Ungewisse. Der Blick über den Tellerrand von Gewohnheiten und Gewöhnlichkeit. Nicht immer bin ich rosig, aber ich male nie schwarz.

Auch wenn manche mich so nennen: Ich bin kein leeres Versprechen. Ich bin viel mehr: Ich bin der Mut, der auf die Straße geht, das Mitgefühl am Krankenbett, die Vorfreude auf einen Neuanfang, das Ende einer schweren Zeit. Ich bin zukunftsweisend, dabei bin ich oft schwer zu greifen, manchmal bin ich nur ein kleiner Schimmer oder ein springender Gedanke.

Ich bin keine Wunscherfüllerin und keine Auf-morgen-Vertrösterin. Ich bin vorausschauend, auch für die unsicherste Zukunft. Denn es gibt immer einen neuen Tag, einen neuen Morgen, eine Zeit danach. Im Zweifelsfall kann man mich gut teilen, dann springt ein Funke von mir über und kann allen helfen, die mich längst aufgegeben haben. Ich gebe jedenfalls nicht auf, weil ich weiß, ich werde gebraucht. Von den Kleinen und von den Großen. Da kann kommen, was will. Da kann kommen, wer will. Schon häufiger dachte man, ich wäre gestorben. Aber ich brauche nicht viel zum Überleben.

Ich brauche nur ein Lied, das sich traut vom Frieden zu singen. Ich brauche nur einen Träumer/eine Träumerin, die nicht aufhört von Gerechtigkeit zu reden. Ich brauche nur ein Kind, das ein Recht darauf hat, mich zu kennen. Und dann brauche ich noch meine besten Freunde. Den Glauben und die Liebe. Wir drei sind unzertrennlich. Glaube, Hoffnung, Liebe.

Der Glaube und ich ergänzen uns gut. Da wo er aufhört, kann ich weitermachen. Da wo er unsicher ist, kann ich stärken. Und umgekehrt, da wo man mich nicht sehen kann, tröstet er. Immer dann, wenn scheinbar alle Worte gesprochen sind. Immer dann, wenn keine Besserung mehr in Sicht ist. Immer dann, wenn Angst und Schrecken in der Welt verbreitet werden. Dann ist der Glaube da und verändert meine Perspektive.

Es heißt, die Liebe ist die größte unter uns Dreien. Und das stimmt. Ich kann mir sicher sein. Solange die Liebe existiert, kann auch ich überleben. Dann setzen Menschen voller Liebe Zeichen in die Welt, um mich als Hoffnung für alle sichtbar zu machen. Sie zünden Kerzen an. Sie stecken sich Ringe an. Sie nehmen Abschied und sagen Auf Wiedersehen. Sie bekommen neues Leben. Sie pflanzen einen Baum. Sie bauen ein Haus. Sie falten die Hände. Sie helfen anderen in Not. Sie teilen das Brot. Und sehen ein Licht am Ende des Tunnels. Das bin ich, die Hoffnung, die bleibt bis zuletzt.

Text: Pfarrerin Anne Wellmann, Tönisvorst
Bearbeitung: Petra Dierkes, Köln April 2022



Reisetagebuch des Esels

Ich habe eine gute Herberge gefunden

vom bis bei:

.....
*Ihr könnt gerne ein paar Zeilen schreiben, wie es mit dem Esel war. Vielleicht
hattet ihr Freunde oder Nachbarn zu Besuch...*

Oder ihr malt ein Bild, klebt ein Foto ein, findet ein schönes Gebet.